

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1902

25.11.1902 (No. 270)

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die 4-spaltige Pett-
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Ex-
pedition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 270.

Dienstag, den 25. November

1902

Zur Tagesgeschichte.

* Karlsruhe, 24. November.

Ein Toleranzgesetz

Im dem württembergischen Landtage unterbreitet worden. Dadurch wird auch den Angehörigen der reformierten und der römisch-katholischen Kirche die öffentliche Religionsausübung ungehindert und ihren Kirchen, Kapellen, Friedhöfen u. s. w. der nämliche Rechtschutz wie den entsprechenden Einrichtungen der anderen Landeskirchen gewährt. Eine dritte Voraussetzung, durch welche die landesherrlichen Hoheitsrechte bestätigt bzw. auch auf jene beiden neu anerkannten Konfessionen übertragen werden, enthält allerdings sehr weitgehende Beschränkungen der kirchlichen Selbständigkeit, wie z. B. die Bestimmung, daß zur Anstellung der Geistlichen, Errichtung von Pfarren, von Kirchen und Pfarrhäusern, zur Gründung von Ordensniederlassungen u. s. w. die landesherrliche Genehmigung erforderlich ist. Immerhin aber bedeutet die Vorlage einen Fortschritt, der sich nicht nur der Anregung durch den Toleranzantrag des Centrums zu danken ist. Sie fand im Landtag im Ganzen eine freundliche Aufnahme; sie wurde der „Justizkommission“ überwiesen, obwohl die Mitternacht auch zur sofortigen Annahme der Vorlage bereit gewesen wäre.

Der Würzburger Universitätsstreit
fol. wie der „Korrespondenz für die Centralpresse“ zu verlässig mitgeteilt wird, so gelöst werden, daß Professor Ehrhart zum ordentlichen Professor befördert, sein Widersacher Professor Schanz aber in gleicher Eigenschaft nach München versetzt wird. Eine Vertagung nach München wird in Bayern stets einer Verbesserung gleich erachtet; wie ist es aber möglich, so einen Mann auszuweisen, der sich in dem Universitätsstreit und früher schon so wichtige Rollen gespielt hat, daß er unter allen Umständen persönlich dematell aus der ganzen Affaire hervorgegangen ist? Einen Mann, der sich auf's Schwerste gegen die staatliche Autorität verhalten hat und gegen seine Kollegen nicht vor den erbärmlichsten Intriguen zurückgedrückt ist! Wie konnte der neue Kultusminister Herr von Bodewitz zu einem so unglaublichen Mißgriff sich verleiten lassen?

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Nov.

Interpellation Albrecht (Soz.) wegen der Abgriffe polizeilicher und richterlicher Behörden bei Zubehaltung und Behandlung von Verhafteten.
Nachdem Staatssekretär Dr. Niederding sich zur Beantwortung der Interpellation bereit erklärt hat, befragte ihn Abgeordneter Albrecht (Soz.) die Interpellation.
Der Interpellant fragt ferner an, ob bald ein Gesetz zur Vermeidung der Straflosigkeit vorgelegt wird.
Niederding bringt zahlreiche Einzelfälle, namentlich Verhaftungen von Damen und Medaillenbesitzerinnen, vor.
In seiner Beantwortung erklärt Staatssekretär Dr. Niederding: Der Reichstagler verurteilt diese Verhaftungen als ungesetzlich. Die Beamten müssen sich vornehmlich, aber wohlwollend und human verhalten und sich bemühen, daß die persönliche Freiheit eines der höchsten Güter der Staatsbürger ist und nur mit äußerster Notwendigkeit angegriffen werden darf. Das ist auch die Ansicht der verbinnten Regierungen, die solche Verhaftungen ablehnen werden. Daß dieser Gesichtspunkt auch bei den preussischen Beamten Anerkennung finden wird, wird der Reichstagler als preussischer Ministerpräsident in seiner Zustimmung mit der Reichstagsministerien betonen. So dem erachtet Niederding die Einzelfälle.
Herr Gröber (Centr.) legt dar, die Mißgriffe hätten oft ihren Grund in der Überladung der Behörden in den größeren Städten. Eine menschenwürdige Behandlung der Verhafteten ließe sich auch ohne Reichsgesetz erreichen.
Abg. Krenzmann (freij. Wp.) erklärt, es sei ein

Mangel, daß sich die Polizeibeamten aus früheren Militärs rekrutieren, die in ihrem Lebensberufe den Respekt vor der persönlichen Freiheit verlernten. Er könne sich mit den Ausführungen des Staatssekretärs nicht zufrieden geben.
Staatssekretär v. Niederding erklärt, es werde eine Kommission berufen, welche auf Grund eines spezialisierten Programms die Frage der Neuordnung des Strafprozesses eingehend erörtern wird.
Abg. Dertel (Nost.) ist von den Ausführungen des Staatssekretärs im allgemeinen zufrieden. — Die Abg. Schröder (freij. Wp.) und Carlsch (Pole) erkennen die Berechtigung der Interpellation an.
Abg. Vogel (Soz.) bemerkt, in seinem deutschen Heimat seien die Zustände in Polizei- und Gerichtsgefängnissen so menschenunwürdig, wie in Preußen. Heute wie Sternberg und f. H. v. Hammerstein würden besser behandelt, als politische Medaillenbesitzer.
Hüringischer Bundesratsbevollmächtigter v. Paulsen erklärt bezüglich des Falles Anita, die Verhaftung sei ein bedauerlicher Mißgriff, zum Teil auch die Gefährdung eines freiwilligen Martyriums.
Abg. Müller-Meinungen geht nochmals ausführlich auf die Fälle ein, die typisch seien und Deutschland zum Gespött der zivilisierten Welt machen.
Damit schließt die Beratung.
Montag 1 Uhr Fortsetzung des Plenums.

Deutschland.

Berlin, 22. November.

Der Kaiser traf heute früh 8 Uhr in Station Wildpark ein und begab sich nach dem Neuen Palais.
* Eine Regierungskrise war von der „Deutschen Tagesztg.“ kürzlich an die Wand gemalt worden. Insbesondere sollten die Stellungen des Grafen Potzdorff und des Herrn v. Podbielski erschüttert sein. Das „Berl. Tagebl.“ behauptet, dies sei aus der Luft gegriffen, sagt aber hinzu: „Aberdings scheinen in einem oder einigen wichtigen Centern demnächst Veränderungen bevorzustehen. Die oben genannten Persönlichkeiten werden aber hiervon, wie wir glauben, nicht betroffen werden.“ Was das Blatt sonst über den Lehrgang der Regierungskrise sagt, ist zu überflüssig, da wir unter jeder damit versehen wollen. Das schwächt den Wert seiner Mitteilung aber auch bedeutend ab.

* **Werkwürdige Vorschläge zum Zolltarif**
macht der reichsparteiliche Abgeordnete Gump im „Tagl.“. Sie laufen darauf hinaus, daß entweder die Regierung ihren Widerstand gegen die Kommissionen beiseite zu legen und sich nur vorzubehalten solle, bei Handelsvertragsverhandlungen aus dem abzuweichen, oder aber die Reichstagsmehrheit, um der Sache ein Ende zu machen, einfach die Regierungsvorlage annehme, daneben aber durch eine Resolution eine weitreichendere Forderung anreicht erhalten solle! Herr Gump glaubt hoffentlich selbst nicht, daß irgend Jemand seine grotesken Vorschläge ernst nehmen könnte.

* **Gegen die Erhöhung der Matritularbeiträge** soll nach einer Rumoren-Verhandlung des „Alein. Kurier“, Bayern, dem sich Württemberg, Sachsen, Baden und die Hansestädte angeschlossen hätten, im Bundesrat energische Vorstellungen erhoben werden. Ganz einverstanden, aber warum haben die Einzelstaaten sich nicht gegen die steigenden Anforderungen der Militär- und Marineverwaltung an den Reichsetat gewehrt? In solchen Zeiten haben sie jetzt in den mageren Jahren ihre Glanz nicht mehr in Kronung bekommen.

* **An die „Staatsverhaltenden“ Parteien**, d. h. an die Konfessionellen, die Reichspartei, das Centrum und die Nationalliberalen hatte der Reichstagslangler für Freitag Abend Einladung zu vertraulichen Verhandlungen über den Zolltarif ergehen lassen. Am Donnerstag war ein Briefwechsel beim Handelsminister Müller. Man sieht: die Regierung ist sich auf einmal der Gefährlichkeit ihrer Lage bewußt geworden und ar-

beitet nun fieberhaft an einer Verständigung. Die Fraktionen der Mehrheitsparteien und der Nationalliberalen treten durch Vertrauensmänner mit einander in Verbindung. Wenn in der Presse behauptet wird, das Centrum habe am Freitag Vormittag über die „Verständigung“ beraten, so ist das falsch; nur der Antrag Trübner zu § 11 a wurde formell. Erst in der Abendung desselben Tages besaßte man sich mit weiteren Tariffragen. Wir bleiben dabei, daß zur Schönfärberei, wie sie in vielen Blättern betrieben wird, noch immer kein Grund vorliegt.

Ein parlamentarischer Berichterstatter meldet: Die deutsch-konservative Fraktion beschloß heute fast einstimmig, sofort für die zweite Lesung des Zolltarifgesetzes einen Antrag einzubringen, wonach die Industriezölle in Abschnitt 17 und 18 des Zolltarifs (unedle Metalle und Waaren, ferner Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse) um durchschnittlich 25 pCt. gegenüber den Kommissionsbeschlüssen herabgesetzt werden. Außerdem ist in Aussicht genommen, durch einen weiteren Antrag, die Zölle für Erzeugnisse der chemischen Industrie wesentlich herabzusetzen oder aufzuheben.

Am Soldaten-Rifhandlungen vorzubehalten, der kommandierende General des 18. Armeekorps, General der Infanterie von Kindeck, neuerdings eine Verfügung erlassen, welche besonders für die Ausbildung der Rekruten in Betracht kommt. In dieser Verfügung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die zur Ausbildung kommandierten Unteroffiziere während des Dienstes sich drei Schritte von den Mannschaften fernzuhalten haben. Der die Aufsicht führende Offizier hat streng auf die Befolgung dieser Bestimmung zu achten. Es wäre wünschenswert, wenn bei sämtlichen Truppenteilen eine derartige Bestimmung getroffen würde.

* **Polen**, 22. Nov. Bei den heute beendeten Stadtverordnetenwahlen wurden insgesamt 21 Deutsche und 3 Polen gewählt.
* **Odenburg**, 22. Nov. Der Finanzausschuß des Landtags unterbreitet dem Plenum eine Entschlossenheit, in der die Regierung erwidert wird, durch ihren Vertreter im Bundesrat oder auf irgend einem anderen Wege gemeinsam mit den anderen Bundesregierungen auf die Reichsregierung in dem Sinne einzuwirken, daß das Reich durch Spararbeit und Einschränkung der Ausgaben eine Herabminderung der Matritularbeiträge der Einzelstaaten herbeiführt.

* **Genf**, 22. Nov. Wirkl. Geh. Rath Dr. Krupp ist heute Nachmittag einem Schlaganfall erlegen. Friedrich Alfred Krupp, der Vorfahr des weltberühmten Gießhüttenwerkes, des größten Werkes dieser Art auf der Erde, war geboren am 17. Februar 1854 zu Essen als einziger Sohn von Alfred Krupp, dem ältesten Sohn des Begründers des aus kleinen Anfängen hervorgegangenen Werkes, Friedrich Krupp. Er besuchte das Offener Gymnasium und übernahm nach dem Tode seines Vaters (14. Juli 1887) die Leitung des Werkes. 1893 trat dazu noch die Übernahme des Gussstahlfabrikwerkes, von 1893-98 vertrat Krupp im Reichstagsrat die Wahlkreis Essen. Er war Mitglied des preussischen Staatsrats. Der Kaiser, der Krupp häufig in der Villa Hügel besuchte, ernannte ihn, der bis dahin Geh. Kommerzienrat gewesen war, vor etwas mehr als zwei Jahren zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Excellenz; die technische Hochschule zu Aachen verlieh ihm ehrenhalber die Würde eines Doktors Ingenieurs. Sein Tod vertritt tragisch in dem Augenblick, da das sozialdemokratische Blatt „Vorwärts“ gegen ihn Anschuldigungen in sittlicher Beziehung gerichtet hatte. Anschuldigungen, die von Krupp'scher Seite für frivolste Verleumdungen erklärt wurden und derentwegen die Staatsanwaltschaft die Einleitung eines öffentlichen Strafverfahrens gegen den „Vorwärts“ betrieb.
In den Krupp'schen Werken gab die Direction heute Nachmittag 6 Uhr durch Anschlag folgendes Bekannt-

Den Angehörigen der Fabrik theilen wir in tiefem Schmerz mit, daß unser hochverehrter und geliebter Herr Krupp heute Nachmittag 3 Uhr in Folge Gehirnchlages gestorben ist. Herr Krupp hatte heute Morgen 6 Uhr einen Schlaganfall erlitten; unter ärztlicher Einwirkung erwachte er wieder zu klarem Bewußtsein; um 9 Uhr begann eine neue Verschlimmerung des Zustandes, der Mittags von den Ärzten als sehr bedenklich erkannt wurde. Es war ein neuer Gehirnchlag eingetreten. Herr Krupp verschied um 3 Uhr, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Ausland.

* **Budapest**, 22. Nov. Auch in Ungarn, welches bekanntlich in der Duell-Statistik mit an der Spitze steht, regen sich neuerdings die Duellgegner. So berichtet der „Pester Lloyd“: Die Duellmanie, welche hauptsächlich in unseren Provinzstädten grassirt und welcher der geringfügigste Anlaß gut genug ist, um im ritterlichen Zweikampfe die körperliche Gesundheit oder das Leben auf's Spiel zu setzen, hat gerade in einer der Provinzstädte, in welcher bisher so manche Ehrenaffaire mit Säbel und Pistolen ausgetragen wurde, ihre Bekämpfer gefunden. In Nagybörand soll sich eine Anti-Duell-Liga bilden. Die Initiatoren dieser Bewegung haben eine Aufforderung erlassen, die auch vom Oberstaatsanwalt Koloman Szédel und vom Gerichtshof-Präsidenten Franz Nagy mitunterfertigt wurde. In diesem Aufrufe heißt es unter anderem:

„Wir wollen durch diese Organisation ein Organ zum Schutze der angegriffenen Ehre und zum Behufe schaffen, daß dieselbe durch das ehrenrätliche Verfahren der Liga wirkliche Satisfaktion erlange. Wir wollen dahin wirken, daß sich eine solche öffentliche Meinung entwickele und fundebe, welche den Gesetzgeber zur verstärkten Abänderung der Ehrenbeleidigung und des Duells und zur Verhängung des Strafgesetzes in dieser Richtung, die amtschwebenden Gerichte zur strengeren Handhabung der Gesetze und die Presse zur Befestigung der Duellnachrichten und zur strengeren Beurteilung der Duellanten und Verleüder veranlaßt. Schließlich wollen wir auf literarischem Wege durch Herausgabe von Publikationen dahin wirken, daß das Bewußtsein ausgerottet, die Respektierung der Ehre erhöht und daß es allgemein anerkannt werde, daß der Zweikampf zur Austragung von Beleidigungen keineswegs geeignet ist.“

Laut dem Statutenentwurf ist der Sitz der Anti-Duell-Liga Nagybörand; ihre Tätigkeit erstreckt sich auf das Gebiet von ganz Ungarn. — In Nagybörand befindet sich für die Bewegung lebhaftes Interesse und dürfte, da die Anzahl der sich Meldenden eine bedeutende ist, die konstituierende Generalversammlung schon demnächst stattfinden.

* **Madrid**, 22. November. Ingeachtet einer für die Regierung günstigen Abstimmung in der gestrigen Kammer nimmt man an, daß sich der gegen die Politik der Regierung gerichtete Streit fortsetzen werde, an dem sich besonders Silvela beteiligen dürfte. Der Schluss der gestrigen Sitzung war sehr feierlich. Vocabal beschwor Canalejas ihn zu unterstützen, damit die liberale Politik weggesetzt werde. Die Einbringung eines Antrages, nach welchem ein Tadel gegen die Regierung ausgesprochen wird, entsetzte einen wahren Sturm. Es wurden Rufe und Beleidigungen laut. Der Präsident war nicht im Stande, die Ruhe wieder herzustellen. Nach der Sitzung hatten die Minister eine Besprechung.
* **Konstantinopel**, 22. Nov. Zu Ehren der Anwesenheit der Offiziere und Kadetten des deutschen Schulschiffes „Stein“ fand gestern Abend nach dem Diner im Südpalast eine Theatervorstellung statt, welcher ebenso wie dem Diner die fünf kaiserlichen Prinzen beiwohnten. Der Sultan empfing sodann den deutschen Vorkämpfer Freiherrn Marschall v. Bieberstein in längerer Audienz. Heute erkrankte der Sultan kurz vor der Abfahrt des „Stein“ seinen Sohn, den Prinzen Mohammed Burhan Eddin-Effendi an Bord des Schiffes, damit dieser in des Sultans Namen einen Besuch ab-

* Die heilige Katharina.

Sum 25. November von F. S.

(Händruß verboten.)

Der schönste orientalische Himmel lag über Aegypten ausgebreitet, als die zahllose Menschenmenge Alexandriens sich in die Säulenhallen des berühmten Serapis-Tempels drängte, wo die vor der mit dem Kreuze geschnittenen Fahne Konstantins geflohenen Götter Latiums einen Zufluchtsort gefunden hatten. Die Hürde vor dem Tode trieb die Weisheit in den heidnischen Tempel; dem Kaiser Maximianus hatte mit Androhung der Todesstrafe geboten, den Göttern zu opfern. Der Kaiser selbst stand am Altare, mit dem Zeichen der oberpriesterlichen Würde bekleidet; die Sphäre in ihren Prachtgewändern lagen anbetend auf ihren Knien; die schneeweißen Opferfeuer mit den drangenden Binden und die in tausend bunten Farben schallenden Vögel, die Opfer der Armen, erfüllten die Hallen mit ihrem Gesänge; alles dies in einem pyramidenartigen Tempel, dessen großartige Bauart die wunderbaren phantastischen Feenpaläste erinnerte, welche die jeltame Einbildungskraft der orientalischen Völker sich zu erkennen pflegt. Ließ die Verarmung keine Vergeßnisse, daß die Furcht vor der Todesstrafe sie hierher getrieben habe, und wachte in den von dem Glanze wie bezauberten Gemüthern einen Ueberreichtes alten Glaubens an die heidnischen Gottheiten wieder auf; als plötzlich während der Opferhandlung ein Mädchen von ausgesetzener Schönheit ihre Schritte aufhob; ein langes Jungfrauenhaar fiel über ihre Stirn; sie brachte keine andere und ein blendender Glanz schien über sie ausgegossen, so daß sie dem Volke als eine Göttin erschien, welche vom Himmel herabgekommen, um ihre Geschenke in Empfang zu nehmen.

Die schönste orientalische Himmel lag über Aegypten ausgebreitet, als die zahllose Menschenmenge Alexandriens sich in die Säulenhallen des berühmten Serapis-Tempels drängte, wo die vor der mit dem Kreuze geschnittenen Fahne Konstantins geflohenen Götter Latiums einen Zufluchtsort gefunden hatten. Die Hürde vor dem Tode trieb die Weisheit in den heidnischen Tempel; dem Kaiser Maximianus hatte mit Androhung der Todesstrafe geboten, den Göttern zu opfern. Der Kaiser selbst stand am Altare, mit dem Zeichen der oberpriesterlichen Würde bekleidet; die Sphäre in ihren Prachtgewändern lagen anbetend auf ihren Knien; die schneeweißen Opferfeuer mit den drangenden Binden und die in tausend bunten Farben schallenden Vögel, die Opfer der Armen, erfüllten die Hallen mit ihrem Gesänge; alles dies in einem pyramidenartigen Tempel, dessen großartige Bauart die wunderbaren phantastischen Feenpaläste erinnerte, welche die jeltame Einbildungskraft der orientalischen Völker sich zu erkennen pflegt. Ließ die Verarmung keine Vergeßnisse, daß die Furcht vor der Todesstrafe sie hierher getrieben habe, und wachte in den von dem Glanze wie bezauberten Gemüthern einen Ueberreichtes alten Glaubens an die heidnischen Gottheiten wieder auf; als plötzlich während der Opferhandlung ein Mädchen von ausgesetzener Schönheit ihre Schritte aufhob; ein langes Jungfrauenhaar fiel über ihre Stirn; sie brachte keine andere und ein blendender Glanz schien über sie ausgegossen, so daß sie dem Volke als eine Göttin erschien, welche vom Himmel herabgekommen, um ihre Geschenke in Empfang zu nehmen.

Die schönste orientalische Himmel lag über Aegypten ausgebreitet, als die zahllose Menschenmenge Alexandriens sich in die Säulenhallen des berühmten Serapis-Tempels drängte, wo die vor der mit dem Kreuze geschnittenen Fahne Konstantins geflohenen Götter Latiums einen Zufluchtsort gefunden hatten. Die Hürde vor dem Tode trieb die Weisheit in den heidnischen Tempel; dem Kaiser Maximianus hatte mit Androhung der Todesstrafe geboten, den Göttern zu opfern. Der Kaiser selbst stand am Altare, mit dem Zeichen der oberpriesterlichen Würde bekleidet; die Sphäre in ihren Prachtgewändern lagen anbetend auf ihren Knien; die schneeweißen Opferfeuer mit den drangenden Binden und die in tausend bunten Farben schallenden Vögel, die Opfer der Armen, erfüllten die Hallen mit ihrem Gesänge; alles dies in einem pyramidenartigen Tempel, dessen großartige Bauart die wunderbaren phantastischen Feenpaläste erinnerte, welche die jeltame Einbildungskraft der orientalischen Völker sich zu erkennen pflegt. Ließ die Verarmung keine Vergeßnisse, daß die Furcht vor der Todesstrafe sie hierher getrieben habe, und wachte in den von dem Glanze wie bezauberten Gemüthern einen Ueberreichtes alten Glaubens an die heidnischen Gottheiten wieder auf; als plötzlich während der Opferhandlung ein Mädchen von ausgesetzener Schönheit ihre Schritte aufhob; ein langes Jungfrauenhaar fiel über ihre Stirn; sie brachte keine andere und ein blendender Glanz schien über sie ausgegossen, so daß sie dem Volke als eine Göttin erschien, welche vom Himmel herabgekommen, um ihre Geschenke in Empfang zu nehmen.

Christenthums, welche schon drei Jahrhunderte auf die Befehrung der Welt gewirkt hatte, und sprach: „Gott ist's, der der Sonne ihren Glanz und ihre Wärme verleiht. Als Jesus Christus am Kreuze für das Heil der Menschen gestorben war, trauerte die Sonne um ihren Herrn, und am nächsten Tage war der Erdkreis in Finsterniß eingehüllt.“ — Bei diesen hohen Worten fielen die fünfzig Greise vor der Jungfrau nieder und flehten, sie solle bei dem Gotte der Christen um Gnade für sie bitten. Der darob heftig erregte Kaiser verdamnte sie zum Flammentode; die Jungfrau aber sprach zu ihnen: „Die Flammen, mit denen Euch der Wütherich droht, werden Eure Tausche sein; sie werden Eure Sünden tilgen und Euch reiner machen als die Sterne.“ Am folgenden Tage hatte sie der Himmel aufgenommen, und als am Abend die Gläubigen ihre Ueberreste sammeln wollten, fanden sie ihren Körper unverleert, als hätten sie nie die Flammen berührt.

Katharina wurde zwei Stunden lang mit Geißeln gepeinigt; ihre Glieder wurden auf der Folterbank zertrümmert, und da sie unter diesen Qualen nicht starb, warf man sie in eine tiefe Grube, ohne ihr Nahrung zu reichen, und ihre Wunden zu verbinden. Aber Gott wollte durch sie erst einige Seelen gewinnen, ehe er sie von dieser Erde wegnahm.
Da geschah es aber, daß, als Maximianus nach der Wundung des Nils eine Reise unternommen, die Heilige, von Lichtglanz umflossen, der Kaiserin im Traume erschien, und ihr eine Krone auf das Haupt mit den Worten setzte: „Erhabene Herrscherin, mein Bräutigam gibt Dir diese Krone.“ Kauffia wollte die Tulderin sehen, und ließ sich von dem Boryphrus, einem Hauptmann der ersten Legion, zu ihr führen, um ihr Erfrischung zu reichen. Aber in dem sterker herrschte keine Finsterniß; ihr himmlischer Bräutigam war selbst zu ihr gekommen, ihre Wunden zu heilen, hatte bei ihr einen sauberen Lichtschimmer zurückge-

Christenthums, welche schon drei Jahrhunderte auf die Befehrung der Welt gewirkt hatte, und sprach: „Gott ist's, der der Sonne ihren Glanz und ihre Wärme verleiht. Als Jesus Christus am Kreuze für das Heil der Menschen gestorben war, trauerte die Sonne um ihren Herrn, und am nächsten Tage war der Erdkreis in Finsterniß eingehüllt.“ — Bei diesen hohen Worten fielen die fünfzig Greise vor der Jungfrau nieder und flehten, sie solle bei dem Gotte der Christen um Gnade für sie bitten. Der darob heftig erregte Kaiser verdamnte sie zum Flammentode; die Jungfrau aber sprach zu ihnen: „Die Flammen, mit denen Euch der Wütherich droht, werden Eure Tausche sein; sie werden Eure Sünden tilgen und Euch reiner machen als die Sterne.“ Am folgenden Tage hatte sie der Himmel aufgenommen, und als am Abend die Gläubigen ihre Ueberreste sammeln wollten, fanden sie ihren Körper unverleert, als hätten sie nie die Flammen berührt.
Katharina wurde zwei Stunden lang mit Geißeln gepeinigt; ihre Glieder wurden auf der Folterbank zertrümmert, und da sie unter diesen Qualen nicht starb, warf man sie in eine tiefe Grube, ohne ihr Nahrung zu reichen, und ihre Wunden zu verbinden. Aber Gott wollte durch sie erst einige Seelen gewinnen, ehe er sie von dieser Erde wegnahm.
Da geschah es aber, daß, als Maximianus nach der Wundung des Nils eine Reise unternommen, die Heilige, von Lichtglanz umflossen, der Kaiserin im Traume erschien, und ihr eine Krone auf das Haupt mit den Worten setzte: „Erhabene Herrscherin, mein Bräutigam gibt Dir diese Krone.“ Kauffia wollte die Tulderin sehen, und ließ sich von dem Boryphrus, einem Hauptmann der ersten Legion, zu ihr führen, um ihr Erfrischung zu reichen. Aber in dem sterker herrschte keine Finsterniß; ihr himmlischer Bräutigam war selbst zu ihr gekommen, ihre Wunden zu heilen, hatte bei ihr einen sauberen Lichtschimmer zurückge-

Wirft mir in seiner neuesten Nummer vor, daß ich mich im vorigen Jahre für die Kisten ausgesprochen habe. Das ist mir so unklar, daß ich mich ernstlich geprüft habe, ob ich vielleicht seitdem unbewußt eine Seelenwanderung durchgemacht habe. (Heiterkeit.)

Das ist also die Antwort auf unsere Frage. Ist der Herr Direktor mit dieser Antwort zufrieden? Dann beneiden wir ihm um sein zufriedenes Gemüt. War die Versammlung mit diesem Witz zufrieden? Allen Anschein nach, denn sie quittierte mit „Heiterkeit“. Da rufen wir denn auch mit der „Bad. Landeszeitung“ aus: „Welch ein Publikum!“ Wir sind aber nicht zufrieden. Wir sehen uns vielmehr veranlaßt, zu schreiben: „Jawohl, Herr Direktor, Sie haben eine Seelenwanderung durchgemacht innerhalb eines Jahres; ob Sie diese Wanderung bewußt oder unbewußt durchgemacht haben, das ist uns ziemlich gleichgültig. Ihnen und Ihren national-liberalen Freunden kann es aber nicht gleichgültig sein, ob Sie nach einem Jahre für das Gegenteil von dem eintreten, was Sie vorher für Ihre Reberzeugung ausgaben. Ober sehen wir die badischen National-liberalen dahinter gar nichts besonderes, wenn man seine Meinung so schnell wechselt? Diesen Anschein hat es allerdings, und zwar nicht erst seit letzten Freitag.

Doch, Herr Direktor, wir wollen noch etwas weiter gehen und Ihnen eine psychologische Erklärung Ihrer Seelenwanderung geben. Als Sie noch eine loyale, willige Seele hatten, da — was war da für eine Zeit? Nun, es war vor den Wahlen, in denen Sie als Kandidat auftraten. Damals konnten Sie gegen die Wähler noch nicht so auftreten, wie am letzten Freitag, da u n Sie mußten dann fürchten, noch weniger Stimmen zu bekommen, als Sie nachher tatsächlich bekommen haben. Als Sie aber durchgefallen waren — wir haben in einem Durchfall im Allgemeinen keinen Mangel — da war zu Befürchtungen kein Anlaß mehr und die loyale, willige Seele hatte bei Ihnen in der Dunkelheit gelegen, um sich zu verabschieden und die loyale, feindselige Seele ganz deotest hereinzulassen. Das ist die psychologische Erklärung für Ihre Seelenwanderung. Sie verstehen, daß wir über seitliche Vorgänge in Ihrem Innern so sicher sprechen; aber Sie verstehen: Gegen den Bericht der „Reisener Zeitung“ haben Sie sich damals nicht gewehrt. Es sind ferner andere Beispiele für denselben Vorgang, wie bei Ihnen, aus dem letzten Parteitag vorhanden und dann gehören Sie zu einer Partei, der alle anderen politischen Richtungen in Bezug auf Verbindlichkeit nicht Gutes nachsagen. Die „Partei Dreihelms“ ist ein altes gutes Wort.

Wir bitten Sie also, bitte, den Korrespondenten der „Reisener Zeitung“ zu dem Geständnis, daß er entweder über Sie gelogen oder sich geirrt hat, dann sind wir bereit, unsere Seelenwanderungstheorie für falsch zu erklären; so wie wir wissen Sie ja, daß wir nicht überhaup eine Seelenwanderung glauben, sondern nur an eine politische bei gewissen Leuten.

Karlsruhe, 23. Nov. Die gefrige Nummer des Landes- und Verordnungsblattes enthält eine landesherrliche Verordnung, durch welche die zur Zeit bestehenden amtlichen Bezeichnungen der Landesämter mit Wirkung vom 1. Januar 1903 dahin abgeändert werden, daß die bisherige „Generalstaatskasse“ die Bezeichnung „Landeshauptkasse“ und die Behörde, welche die als Folge fortbestehenden Amortisationskassen und Eisenbahnkontingentkassen verwaltet, die Bezeichnung „Staatskassenverwaltung“ führt.

Neue badische Chronik.
Wannheim, 23. Nov. Vorgesetzten Nachmittag getrieben im zweiten Stod des Hauses Kapellstraße Nr. 28 hier die Mitglieder der sechs-jährigen Katholischen Erner von hier — wahrhaftig beim Spielen am Feuer des Hochherdes — während das Kind in der verschlossenen Wohnung herab — was für ein Schicksal! — durch das von ihm geöffnete Fenster um Hilfe, worauf durch die gegenüberliegenden Wobelsfamilie von Gebrüder Landes arbeitende Söhne auf das benennende Kind aufmerksam wurden und ihm zu Hilfe eilten. Sie schlugen merkwürdig in das Zimmer ein, lösten die Kleider des Kindes und sorgten für Verbringung desselben in das Elternheim. Die erlittenen Wunden waren so erheblich, daß das Kind noch am gleichen Abend 9 Uhr gestorben ist.

Worms, 23. Nov. Die Schlußabrechnung über das Kreisjahr 1902 ergab ein glänzendes Resultat. Es wurde, ohne dabei den Garantiefond anzugreifen,

ein Ueberschuß von 6—7000 Mark erzielt. In dankenswerter Weise werden hier 2000 Mark für wohltätige Zwecke verwendet, während das Uebrigende an die Garantievereine „Turnverein“, „Turnerbund“ und „Turngesellschaft-Gaebel“ zur Vertheilung gelangt.

Wiesbaden, 23. Nov. Am nächsten Dienstag (25. Nov.) findet dahier für die Jardi- und Nachbarschaft Priesterkongregation statt (3 Uhr). Wir erwarten ein vollständiges Gelingen, da eine Abchiedsfeier mit verbunden sein wird.

Niederbach, 23. Nov. Die Unfälle, den Bahnübergang zu passieren, auch bevor die Schranken entfernt worden sind, hat gestern Abend 5 Uhr einem hoffnungslosen Leben ein jähes Ende gebracht. Das 11½-jährige Mädchen des Kaufmanns Stiegle soll zum Arzte nach Wiesbaden eilen, um für die fränke Mädelchen unter den Schranken hindurch und wurde von einem andern Zuge auf dem zweiten Geleise, den es nicht beobachtete, erfaßt und auf die Seite geschleudert. Die Hirnhäute zerstückelt und mit getroffenen Händen und Füßen fand man die Leiche auf dem Bahnkörper.

Wahlthal, 23. Nov. In der Sägemühle von Konrad Stern hier, ereignete sich gestern ein jäheres Unglück. Der Wägrige Arbeiter Franz Reich wurde von der Transmissionsrinne erfaßt und so schwer verletzt, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

Wald, 23. Nov. Das Anwesen des Josef Reichmann wurde gestern morgen durch Feuer fast vollständig vernichtet. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Konstanz, 23. Nov. Die Steuerkapitalien dürften sich pro 1903 von ca. 84 Millionen Mark auf ca. 89½ Millionen erhöhen. Die Gewerbesteuerkapitalien sind hieran beteiligt mit ca. 540,000 M., die Rentenkapitalien mit 42,000,000 M. Im Jahre 1903 ist gegenüber dem laufenden Jahre ein Mehrertrag an Umlagen von 12,800 M. zu erwarten.

Konstanz, 23. Nov. Der dieser Tage hier verhaftete, wegen Einbruchs bereits verurteilte Einbrecher Josef Spinner aus Eschach soll auch den Brand in Wöhringen bei Madolfzell gelegt haben, wobei fünf Häuser eingeschmelt wurden. Spinner leugnet bisher noch die Brandstiftung.

Karlsruhe, 1. Nov. Der Großherzog und die Großherzogin trafen am 22. d. M. Vormittags gegen 9 Uhr von Schloss Baden hier ein. Von 10 Uhr an nahm der Großherzog den Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo entgegen und ertheilte dann von 11 bis halb 3 Uhr den nachgeordneten Personen Audienz; dem früheren Direktor des Verwaltungsgeschäftsbüros Geheimrat Engelhorn und dem Geheimrat Professor a. D. Dr. Meier in Heidelberg, dem Rektor der Technischen Hochschule Hofrat Dr. von Degebecker und dem Ministerialrat Wid in Ministerium des Innern, dem Direktor der Königlich badischen landwirtschaftlichen Akademie Hofrat Dr. von Eberhard, dem Oberamtmann Jakob in Ertrich, dem Polizeidirektor Dr. Eichenlaub in Karlsruhe, dem Professor Grafmann an der Technischen Hochschule, dem Landgerichtsrath Maas und dem katholischen Stadtpfarrer Breitel in Karlsruhe, dem Bezirksarzt Medizinalrat Hofmann in Neß, dem Honorarprofessor Dr. Koch an der Universität Heidelberg, dem Amtsrichter Gott in Bruchsal, dem Sekretär Dr. Stalder beim Oberlandesgericht, dem Finanzassessor Landfried bei der Steuerdirektion, dem Reg.-Baumeister Groß in Emmendingen, den Postinspektoren Köfer in Offenburg, Etsch und Huber in Freiburg, dem Verlagsbuchhändler Decker und dem Bezirksämterlicher Meier daselbst, dem Registrator Dietl in Karlsruhe, sowie einer Abordnung der badischen Gerichtsverwalter, bestehend aus den Amtsgerichtsdirektoren Appel in Bruchsal und Brandt in Karlsruhe.

Waldmühlbach, 23. Nov. Eine feierliche Feier fand gestern in der Versammlungshalle hier statt, nämlich die goldene Hochzeit der hier anässigen Eheleute Josef Gabriel Ernst von Kauf bei Nöben und Marie geb. Zeitvogel von Kauf. Unter Führung des hiesigen Männer-Vereinvereins, zu dessen Präsesobmann das Ehepaar schon seit einer Reihe von Jahren gehört, war es den alten Leuten möglich geworden, das denkwürdige Fest in möglichst feierlicher Weise zu begehen. Nach dem Hauptgottesdienst versammelten sich die Familienangehörigen und Verwandten des Ehepaars, darunter 7 Kinder und 27 Enkel, in der Festhalle der Versammlungshalle, wo selbst die beiden „Hochzeitler“ um 11 Uhr vor Wagen eintrafen. Unter Vorantritt der Kleinen begab sich hierauf die Hochzeitsgesellschaft in langen Zuge in den Thor und grup-

pirte sich um den Altar, vor welchem das Ehepaar mit den beiden Zeugen aufgestellt nahm. Neben dem Brautpaar, einer robusten Männergestalt, der man die 76 Jahre nicht wohl anjah, nahm sich die mit dem goldenen Kranz gezierter Frau durch die Last der Jahre und die Sorgen des Lebens, aber immer noch rüstig und lebhaft. Als Trauzeugen fungierten zwei verdiente „Eingekerkerte“, die Herren Friedrich Seib und Generalmajor Feisteneberger, unter deren besonderer Obhut die Eheleute Ernst stehen, und die auch in lebenswichtiger Weise das Arrangement für das Fest übernommen hatten. Die Mitwirkung des Kirchenchors, der ein Varieteeinzel in überaus erheiternder Weise zum Vortrag brachte, verlich der feierlichen Trauungsfeier gleich von Anfang eine weichevolle Stimmung, die noch erhöht wurde durch die rührende Ansprache, welche der hochw. Herr Pfarrherr Stumpf an das Brautpaar richtete, indem er denselben die Glückwünsche der kirchlichen und weltlichen Behörden darbrachte und Namens der Pfarregemeinde ein Gebet überreichte. Von Sr. Exzellenz dem Großherzog und der Großherzogin ausbrachte, während Herr Seib Sr. Exzellenz dem Herrn Großherzog ein Hoch brachte, indem er die kirchliche und charitative Seite des Jubeljahres hervorhob. Schöne Worte richtete auch der als Gast anwesende Herr Bürgermeister Schmitz von Wöhringen, wobei ein Sohn des Brautpaars als Sprecher ansetzte, an die Tischgesellschaft und räumte dabei das gegenseitige Wirken der landwirthlichen Wohlthätigkeitsanstalten und Vereine. Im Laufe des Nachmittags war auch ein Sohn aus Pforzheim, Weiser an der dortigen katholischen Stadtkirche, sowie eine in Kreuznach verheiratete Tochter zum Jubeljahr eingetroffen, die von den alten Eltern mit besonderer Freude empfangen wurden. Bei häuslicher Tischgesellschaft und gemütlicher Unterhaltung verging die Stunden sehr angenehm, und der denkwürdige Tag fand mit seinen schönen Abschlüssen, es war ein Ehrentag nicht nur für die beiden alten Leute und ihre Familienangehörigen, sondern in gleicher Weise auch für die Anmuth nicht nur thätig unterthätig, sondern diese auch zu ehren weiß, ganz wie es dem Wunsch seines Reichthums, des h. Vincenz von Paul, entspricht.

Verein Volkshilfe. Wie wir hören, wird der Verein am Sonntag, den 14. Dezember d. J. und am Sonntag, den 8. Februar 1903 wieder die wöchentlichen, bisher mit so vielem Beifall aufgenommenen Abendunterhaltungen veranstalten. Für Sonntag, den 7. März 1903 ist ein Konzert im großen Festsaal angesetzt. In der Abtheilung für Volkshilfe sind folgende Vorlesungen gehalten: 1. Die elektrische Kraftübertragung von Professor Seidemann. 2. Die drahtlose Telegraphie von Professor Seidemann. Dienstag, den 6. d. M., und 20. Januar im Hofsaal des Elektrotechnischen Instituts. 3. Kautschuk. 2 Stunden. Von Professor von Deckelhauser. Donnerstag, den 20. Januar und Dienstag, den 6. d. M., und 17. Februar. Donnerstag, den 19. und 26. Februar, Dienstag, den 3. März im Hofsaal des Generalanwalts Dr. von Eberhard. In Folge des Entgegenkommens der den auch in diesem Vereinsjahre wieder Volkshilfeveranstaltungen der bedürftigen Bevölkerung werden am 30. Nov., 1. und 8. d. M., aufgeführt. Die Eintrittspreise sind an den üblichen Stellen zu erlangen.

Das Stadtgarten-Theater dahier wird für die Dauer der nächstjährigen Sommerzeit wieder dem Herrn Theaterdirektor Heinrich Hagin, Inhaber der Theaterdirektion von Mühlbach, aus Ludwigshafen a. Rh. mit seinem Ensemble zur Verfügung gestellt.

Der Nüchternling von Bältern für leerstehende Wohnungen soll künftig in Wälden, in denen die Wohnung länger als ein Vierteljahr unvermietet ist, jeweils nach Umständen eines jeden Vierteljahres geachtet werden, sofern das Werkzeihen der Wohnung durch die Direktion der Gas- und Wasserwerke festgestellt ist.

Markt Hage. Die Groß-Generaldirektion der Badischen Staatsbahnen theilt mit, daß — der Aus-

sehen von vier Elementen: von der Größe, der Form, dem Dichte und der Farbe. Wie verschiedenartig diese Faktoren ihren Einfluß geltend machen, ergebe sich, wenn wir uns in das Atrium des antiken Hauses, das Innere des Strohgartens Wälders, des Kölner Domes, des Pantheons in Rom, der Peterskirche verlegt denken. Schwermüde, aber notwendig ist es, daß der Vorkämpfer vor Allen auch über die Wirkung des so schaffenden Mannes sich klar werde. Dasselbe könne durch die Plastik und Malerei gesteigert, sogar die Absicht der Architekten, den Raum abzuklären, ganz aufgehoben werden, wie beispielsweise die Barockzeit die Decke dem Auge als Himmelraum mit den ruhenden oder bewegten Gestalten seiner Bewohner vorgegaukelt habe.

Von Bedeutung für die Innenanordnung seien dann die Thüren und Fenster, deren unrichtige Anordnung gar oft die Behaglichkeit före und das Unterbringen der Möbel erschwere. Diese letzteren selbst müßten wieder zum Raum in derjenigen Beziehung stehen, wie etwa die Glieder eines Leibes zum Rumpf. Dabei gebe eine Zusammenstellung von Kopien müßigerer Stücke aus Wälden u. s. w. kein harmonisches Ganzes, und ebensowenig eigneten sich orientalische Teppiche für unsere Wohnungen. Die moderne Kunst strebe vor Allem darnach, das Auge wieder für die Farbe zu schärfen, und in diesem Sinne sei u. a. auch das vielbesprochene Werk von Max Klinger, „Beethoven“, aufzufassen.

Durch zahlreiche Lichtbilder, deren Vorführung in dankenswerther Weise Kaufmann Dolleischel übernommen hatte, erläuterte der Redner seine Ausführungen, für welche ihm am Schlusse allseitiger Beifall zutheil wurde.

Von Hochschulen. In Heidelberg sind die Privatdozenten Dr. G. W. Schmidt und Dr. D. Volpert von der medizinischen Fakultät und Dr. A. Bähler von der philosophischen Fakultät zu a. o. Professoren ernannt worden. — Die Gesamtanzahl der Hörer an der Heidelberger Universität beträgt 1893, die höchste bisher in einem Wintersemester erreichte Zahl. Im vorigen Jahre waren es 1499 Hörer. Das hat wahrscheinlich Wilhelm Meyer-Hörster durch das Theaterstück „Al-

ten von vier Elementen: von der Größe, der Form, dem Dichte und der Farbe. Wie verschiedenartig diese Faktoren ihren Einfluß geltend machen, ergebe sich, wenn wir uns in das Atrium des antiken Hauses, das Innere des Strohgartens Wälders, des Kölner Domes, des Pantheons in Rom, der Peterskirche verlegt denken. Schwermüde, aber notwendig ist es, daß der Vorkämpfer vor Allen auch über die Wirkung des so schaffenden Mannes sich klar werde. Dasselbe könne durch die Plastik und Malerei gesteigert, sogar die Absicht der Architekten, den Raum abzuklären, ganz aufgehoben werden, wie beispielsweise die Barockzeit die Decke dem Auge als Himmelraum mit den ruhenden oder bewegten Gestalten seiner Bewohner vorgegaukelt habe.

Von Bedeutung für die Innenanordnung seien dann die Thüren und Fenster, deren unrichtige Anordnung gar oft die Behaglichkeit före und das Unterbringen der Möbel erschwere. Diese letzteren selbst müßten wieder zum Raum in derjenigen Beziehung stehen, wie etwa die Glieder eines Leibes zum Rumpf. Dabei gebe eine Zusammenstellung von Kopien müßigerer Stücke aus Wälden u. s. w. kein harmonisches Ganzes, und ebensowenig eigneten sich orientalische Teppiche für unsere Wohnungen. Die moderne Kunst strebe vor Allem darnach, das Auge wieder für die Farbe zu schärfen, und in diesem Sinne sei u. a. auch das vielbesprochene Werk von Max Klinger, „Beethoven“, aufzufassen.

Durch zahlreiche Lichtbilder, deren Vorführung in dankenswerther Weise Kaufmann Dolleischel übernommen hatte, erläuterte der Redner seine Ausführungen, für welche ihm am Schlusse allseitiger Beifall zutheil wurde.

Von Hochschulen. In Heidelberg sind die Privatdozenten Dr. G. W. Schmidt und Dr. D. Volpert von der medizinischen Fakultät und Dr. A. Bähler von der philosophischen Fakultät zu a. o. Professoren ernannt worden. — Die Gesamtanzahl der Hörer an der Heidelberger Universität beträgt 1893, die höchste bisher in einem Wintersemester erreichte Zahl. Im vorigen Jahre waren es 1499 Hörer. Das hat wahrscheinlich Wilhelm Meyer-Hörster durch das Theaterstück „Al-

ten von vier Elementen: von der Größe, der Form, dem Dichte und der Farbe. Wie verschiedenartig diese Faktoren ihren Einfluß geltend machen, ergebe sich, wenn wir uns in das Atrium des antiken Hauses, das Innere des Strohgartens Wälders, des Kölner Domes, des Pantheons in Rom, der Peterskirche verlegt denken. Schwermüde, aber notwendig ist es, daß der Vorkämpfer vor Allen auch über die Wirkung des so schaffenden Mannes sich klar werde. Dasselbe könne durch die Plastik und Malerei gesteigert, sogar die Absicht der Architekten, den Raum abzuklären, ganz aufgehoben werden, wie beispielsweise die Barockzeit die Decke dem Auge als Himmelraum mit den ruhenden oder bewegten Gestalten seiner Bewohner vorgegaukelt habe.

Von Bedeutung für die Innenanordnung seien dann die Thüren und Fenster, deren unrichtige Anordnung gar oft die Behaglichkeit före und das Unterbringen der Möbel erschwere. Diese letzteren selbst müßten wieder zum Raum in derjenigen Beziehung stehen, wie etwa die Glieder eines Leibes zum Rumpf. Dabei gebe eine Zusammenstellung von Kopien müßigerer Stücke aus Wälden u. s. w. kein harmonisches Ganzes, und ebensowenig eigneten sich orientalische Teppiche für unsere Wohnungen. Die moderne Kunst strebe vor Allem darnach, das Auge wieder für die Farbe zu schärfen, und in diesem Sinne sei u. a. auch das vielbesprochene Werk von Max Klinger, „Beethoven“, aufzufassen.

Durch zahlreiche Lichtbilder, deren Vorführung in dankenswerther Weise Kaufmann Dolleischel übernommen hatte, erläuterte der Redner seine Ausführungen, für welche ihm am Schlusse allseitiger Beifall zutheil wurde.

Von Hochschulen. In Heidelberg sind die Privatdozenten Dr. G. W. Schmidt und Dr. D. Volpert von der medizinischen Fakultät und Dr. A. Bähler von der philosophischen Fakultät zu a. o. Professoren ernannt worden. — Die Gesamtanzahl der Hörer an der Heidelberger Universität beträgt 1893, die höchste bisher in einem Wintersemester erreichte Zahl. Im vorigen Jahre waren es 1499 Hörer. Das hat wahrscheinlich Wilhelm Meyer-Hörster durch das Theaterstück „Al-

ten von vier Elementen: von der Größe, der Form, dem Dichte und der Farbe. Wie verschiedenartig diese Faktoren ihren Einfluß geltend machen, ergebe sich, wenn wir uns in das Atrium des antiken Hauses, das Innere des Strohgartens Wälders, des Kölner Domes, des Pantheons in Rom, der Peterskirche verlegt denken. Schwermüde, aber notwendig ist es, daß der Vorkämpfer vor Allen auch über die Wirkung des so schaffenden Mannes sich klar werde. Dasselbe könne durch die Plastik und Malerei gesteigert, sogar die Absicht der Architekten, den Raum abzuklären, ganz aufgehoben werden, wie beispielsweise die Barockzeit die Decke dem Auge als Himmelraum mit den ruhenden oder bewegten Gestalten seiner Bewohner vorgegaukelt habe.

Von Bedeutung für die Innenanordnung seien dann die Thüren und Fenster, deren unrichtige Anordnung gar oft die Behaglichkeit före und das Unterbringen der Möbel erschwere. Diese letzteren selbst müßten wieder zum Raum in derjenigen Beziehung stehen, wie etwa die Glieder eines Leibes zum Rumpf. Dabei gebe eine Zusammenstellung von Kopien müßigerer Stücke aus Wälden u. s. w. kein harmonisches Ganzes, und ebensowenig eigneten sich orientalische Teppiche für unsere Wohnungen. Die moderne Kunst strebe vor Allem darnach, das Auge wieder für die Farbe zu schärfen, und in diesem Sinne sei u. a. auch das vielbesprochene Werk von Max Klinger, „Beethoven“, aufzufassen.

Durch zahlreiche Lichtbilder, deren Vorführung in dankenswerther Weise Kaufmann Dolleischel übernommen hatte, erläuterte der Redner seine Ausführungen, für welche ihm am Schlusse allseitiger Beifall zutheil wurde.

Von Hochschulen. In Heidelberg sind die Privatdozenten Dr. G. W. Schmidt und Dr. D. Volpert von der medizinischen Fakultät und Dr. A. Bähler von der philosophischen Fakultät zu a. o. Professoren ernannt worden. — Die Gesamtanzahl der Hörer an der Heidelberger Universität beträgt 1893, die höchste bisher in einem Wintersemester erreichte Zahl. Im vorigen Jahre waren es 1499 Hörer. Das hat wahrscheinlich Wilhelm Meyer-Hörster durch das Theaterstück „Al-

ten von vier Elementen: von der Größe, der Form, dem Dichte und der Farbe. Wie verschiedenartig diese Faktoren ihren Einfluß geltend machen, ergebe sich, wenn wir uns in das Atrium des antiken Hauses, das Innere des Strohgartens Wälders, des Kölner Domes, des Pantheons in Rom, der Peterskirche verlegt denken. Schwermüde, aber notwendig ist es, daß der Vorkämpfer vor Allen auch über die Wirkung des so schaffenden Mannes sich klar werde. Dasselbe könne durch die Plastik und Malerei gesteigert, sogar die Absicht der Architekten, den Raum abzuklären, ganz aufgehoben werden, wie beispielsweise die Barockzeit die Decke dem Auge als Himmelraum mit den ruhenden oder bewegten Gestalten seiner Bewohner vorgegaukelt habe.

Von Bedeutung für die Innenanordnung seien dann die Thüren und Fenster, deren unrichtige Anordnung gar oft die Behaglichkeit före und das Unterbringen der Möbel erschwere. Diese letzteren selbst müßten wieder zum Raum in derjenigen Beziehung stehen, wie etwa die Glieder eines Leibes zum Rumpf. Dabei gebe eine Zusammenstellung von Kopien müßigerer Stücke aus Wälden u. s. w. kein harmonisches Ganzes, und ebensowenig eigneten sich orientalische Teppiche für unsere Wohnungen. Die moderne Kunst strebe vor Allem darnach, das Auge wieder für die Farbe zu schärfen, und in diesem Sinne sei u. a. auch das vielbesprochene Werk von Max Klinger, „Beethoven“, aufzufassen.

Durch zahlreiche Lichtbilder, deren Vorführung in dankenswerther Weise Kaufmann Dolleischel übernommen hatte, erläuterte der Redner seine Ausführungen, für welche ihm am Schlusse allseitiger Beifall zutheil wurde.

Von Hochschulen. In Heidelberg sind die Privatdozenten Dr. G. W. Schmidt und Dr. D. Volpert von der medizinischen Fakultät und Dr. A. Bähler von der philosophischen Fakultät zu a. o. Professoren ernannt worden. — Die Gesamtanzahl der Hörer an der Heidelberger Universität beträgt 1893, die höchste bisher in einem Wintersemester erreichte Zahl. Im vorigen Jahre waren es 1499 Hörer. Das hat wahrscheinlich Wilhelm Meyer-Hörster durch das Theaterstück „Al-

ten von vier Elementen: von der Größe, der Form, dem Dichte und der Farbe. Wie verschiedenartig diese Faktoren ihren Einfluß geltend machen, ergebe sich, wenn wir uns in das Atrium des antiken Hauses, das Innere des Strohgartens Wälders, des Kölner Domes, des Pantheons in Rom, der Peterskirche verlegt denken. Schwermüde, aber notwendig ist es, daß der Vorkämpfer vor Allen auch über die Wirkung des so schaffenden Mannes sich klar werde. Dasselbe könne durch die Plastik und Malerei gesteigert, sogar die Absicht der Architekten, den Raum abzuklären, ganz aufgehoben werden, wie beispielsweise die Barockzeit die Decke dem Auge als Himmelraum mit den ruhenden oder bewegten Gestalten seiner Bewohner vorgegaukelt habe.

Von Bedeutung für die Innenanordnung seien dann die Thüren und Fenster, deren unrichtige Anordnung gar oft die Behaglichkeit före und das Unterbringen der Möbel erschwere. Diese letzteren selbst müßten wieder zum Raum in derjenigen Beziehung stehen, wie etwa die Glieder eines Leibes zum Rumpf. Dabei gebe eine Zusammenstellung von Kopien müßigerer Stücke aus Wälden u. s. w. kein harmonisches Ganzes, und ebensowenig eigneten sich orientalische Teppiche für unsere Wohnungen. Die moderne Kunst strebe vor Allem darnach, das Auge wieder für die Farbe zu schärfen, und in diesem Sinne sei u. a. auch das vielbesprochene Werk von Max Klinger, „Beethoven“, aufzufassen.

Durch zahlreiche Lichtbilder, deren Vorführung in dankenswerther Weise Kaufmann Dolleischel übernommen hatte, erläuterte der Redner seine Ausführungen, für welche ihm am Schlusse allseitiger Beifall zutheil wurde.

Von Hochschulen. In Heidelberg sind die Privatdozenten Dr. G. W. Schmidt und Dr. D. Volpert von der medizinischen Fakultät und Dr. A. Bähler von der philosophischen Fakultät zu a. o. Professoren ernannt worden. — Die Gesamtanzahl der Hörer an der Heidelberger Universität beträgt 1893, die höchste bisher in einem Wintersemester erreichte Zahl. Im vorigen Jahre waren es 1499 Hörer. Das hat wahrscheinlich Wilhelm Meyer-Hörster durch das Theaterstück „Al-

ten von vier Elementen: von der Größe, der Form, dem Dichte und der Farbe. Wie verschiedenartig diese Faktoren ihren Einfluß geltend machen, ergebe sich, wenn wir uns in das Atrium des antiken Hauses, das Innere des Strohgartens Wälders, des Kölner Domes, des Pantheons in Rom, der Peterskirche verlegt denken. Schwermüde, aber notwendig ist es, daß der Vorkämpfer vor Allen auch über die Wirkung des so schaffenden Mannes sich klar werde. Dasselbe könne durch die Plastik und Malerei gesteigert, sogar die Absicht der Architekten, den Raum abzuklären, ganz aufgehoben werden, wie beispielsweise die Barockzeit die Decke dem Auge als Himmelraum mit den ruhenden oder bewegten Gestalten seiner Bewohner vorgegaukelt habe.

Von Bedeutung für die Innenanordnung seien dann die Thüren und Fenster, deren unrichtige Anordnung gar oft die Behaglichkeit före und das Unterbringen der Möbel erschwere. Diese letzteren selbst müßten wieder zum Raum in derjenigen Beziehung stehen, wie etwa die Glieder eines Leibes zum Rumpf. Dabei gebe eine Zusammenstellung von Kopien müßigerer Stücke aus Wälden u. s. w. kein harmonisches Ganzes, und ebensowenig eigneten sich orientalische Teppiche für unsere Wohnungen. Die moderne Kunst strebe vor Allem darnach, das Auge wieder für die Farbe zu schärfen, und in diesem Sinne sei u. a. auch das vielbesprochene Werk von Max Klinger, „Beethoven“, aufzufassen.

Durch zahlreiche Lichtbilder, deren Vorführung in dankenswerther Weise Kaufmann Dolleischel übernommen hatte, erläuterte der Redner seine Ausführungen, für welche ihm am Schlusse allseitiger Beifall zutheil wurde.

Von Hochschulen. In Heidelberg sind die Privatdozenten Dr. G. W. Schmidt und Dr. D. Volpert von der medizinischen Fakultät und Dr. A. Bähler von der philosophischen Fakultät zu a. o. Professoren ernannt worden. — Die Gesamtanzahl der Hörer an der Heidelberger Universität beträgt 1893, die höchste bisher in einem Wintersemester erreichte Zahl. Im vorigen Jahre waren es 1499 Hörer. Das hat wahrscheinlich Wilhelm Meyer-Hörster durch das Theaterstück „Al-

ten von vier Elementen: von der Größe, der Form, dem Dichte und der Farbe. Wie verschiedenartig diese Faktoren ihren Einfluß geltend machen, ergebe sich, wenn wir uns in das Atrium des antiken Hauses, das Innere des Strohgartens Wälders, des Kölner Domes, des Pantheons in Rom, der Peterskirche verlegt denken. Schwermüde, aber notwendig ist es, daß der Vorkämpfer vor Allen auch über die Wirkung des so schaffenden Mannes sich klar werde. Dasselbe könne durch die Plastik und Malerei gesteigert, sogar die Absicht der Architekten, den Raum abzuklären, ganz aufgehoben werden, wie beispielsweise die Barockzeit die Decke dem Auge als Himmelraum mit den ruhenden oder bewegten Gestalten seiner Bewohner vorgegaukelt habe.

Von Bedeutung für die Innenanordnung seien dann die Thüren und Fenster, deren unrichtige Anordnung gar oft die Behaglichkeit före und das Unterbringen der Möbel erschwere. Diese letzteren selbst müßten wieder zum Raum in derjenigen Beziehung stehen, wie etwa die Glieder eines Leibes zum Rumpf. Dabei gebe eine Zusammenstellung von Kopien müßigerer Stücke aus Wälden u. s. w. kein harmonisches Ganzes, und ebensowenig eigneten sich orientalische Teppiche für unsere Wohnungen. Die moderne Kunst strebe vor Allem darnach, das Auge wieder für die Farbe zu schärfen, und in diesem Sinne sei u. a. auch das vielbesprochene Werk von Max Klinger, „Beethoven“, aufzufassen.

Durch zahlreiche Lichtbilder, deren Vorführung in dankenswerther Weise Kaufmann Dolleischel übernommen hatte, erläuterte der Redner seine Ausführungen, für welche ihm am Schlusse allseitiger Beifall zutheil wurde.

Von Hochschulen. In Heidelberg sind die Privatdozenten Dr. G. W. Schmidt und Dr. D. Volpert von der medizinischen Fakultät und Dr. A. Bähler von der philosophischen Fakultät zu a. o. Professoren ernannt worden. — Die Gesamtanzahl der Hörer an der Heidelberger Universität beträgt 1893, die höchste bisher in einem Wintersemester erreichte Zahl. Im vorigen Jahre waren es 1499 Hörer. Das hat wahrscheinlich Wilhelm Meyer-Hörster durch das Theaterstück „Al-

ten von vier Elementen: von der Größe, der Form, dem Dichte und der Farbe. Wie verschiedenartig diese Faktoren ihren Einfluß geltend machen, ergebe sich, wenn wir uns in das Atrium des antiken Hauses, das Innere des Strohgartens Wälders, des Kölner Domes, des Pantheons in Rom, der Peterskirche verlegt denken. Schwermüde, aber notwendig ist es, daß der Vorkämpfer vor Allen auch über die Wirkung des so schaffenden Mannes sich klar werde. Dasselbe könne durch die Plastik und Malerei gesteigert, sogar die Absicht der Architekten, den Raum abzuklären, ganz aufgehoben werden, wie beispielsweise die Barockzeit die Decke dem Auge als Himmelraum mit den ruhenden oder bewegten Gestalten seiner Bewohner vorgegaukelt habe.

Von Bedeutung für die Innenanordnung seien dann die Thüren und Fenster, deren unrichtige Anordnung gar oft die Behaglichkeit före und das Unterbringen der Möbel erschwere. Diese letzteren selbst müßten wieder zum Raum in derjenigen Beziehung stehen, wie etwa die Glieder eines Leibes zum Rumpf. Dabei gebe eine Zusammenstellung von Kopien müßigerer Stücke aus Wälden u. s. w. kein harmonisches Ganzes, und ebensowenig eigneten sich orientalische Teppiche für unsere Wohnungen. Die moderne Kunst strebe vor Allem darnach, das Auge wieder für die Farbe zu schärfen, und in diesem Sinne sei u. a. auch das vielbesprochene Werk von Max Klinger, „Beethoven“, aufzufassen.

Durch zahlreiche Lichtbilder, deren Vorführung in dankenswerther Weise Kaufmann Dolleischel übernommen hatte, erläuterte der Redner seine Ausführungen, für welche ihm am Schlusse allseitiger Beifall zutheil wurde.

Von Hochschulen. In Heidelberg sind die Privatdozenten Dr. G. W. Schmidt und Dr. D. Volpert von der medizinischen Fakultät und Dr. A. Bähler von der philosophischen Fakultät zu a. o. Professoren ernannt worden. — Die Gesamtanzahl der Hörer an der Heidelberger Universität beträgt 1893, die höchste bisher in einem Wintersemester erreichte Zahl. Im vorigen Jahre waren es 1499 Hörer. Das hat wahrscheinlich Wilhelm Meyer-Hörster durch das Theaterstück „Al-

ten von vier Elementen: von der Größe, der Form, dem Dichte und der Farbe. Wie verschiedenartig diese Faktoren ihren Einfluß geltend machen, ergebe sich, wenn wir uns in das Atrium des antiken Hauses, das Innere des Strohgartens Wälders, des Kölner Domes, des Pantheons in Rom, der Peterskirche verlegt denken. Schwermüde, aber notwendig ist es, daß der Vorkämpfer vor Allen auch über die Wirkung des so schaffenden Mannes sich klar werde. Dasselbe könne durch die Plastik und Malerei gesteigert, sogar die Absicht der Architekten, den Raum abzuklären, ganz aufgehoben werden, wie beispielsweise die Barockzeit die Decke dem Auge als Himmelraum mit den ruhenden oder bewegten Gestalten seiner Bewohner vorgegaukelt habe.

Von Bedeutung für die Innenanordnung seien dann die Thüren und Fenster, deren unrichtige Anordnung gar oft die Behaglichkeit före und das Unterbringen der Möbel erschwere. Diese letzteren selbst müßten wieder zum Raum in derjenigen Beziehung stehen, wie etwa die Glieder eines Leibes zum Rumpf. Dabei gebe eine Zusammenstellung von Kopien müßigerer Stücke aus Wälden u. s. w. kein harmonisches Ganzes, und ebensowenig eigneten sich orientalische Teppiche für unsere Wohnungen. Die moderne Kunst strebe vor Allem darnach, das Auge wieder für die Farbe zu schärfen, und in diesem Sinne sei u. a. auch das vielbesprochene Werk von Max Klinger, „Beethoven“, aufzufassen.

Durch zahlreiche Lichtbilder, deren Vorführung in dankenswerther Weise Kaufmann Dolleischel übernommen hatte, erläuterte der Redner seine Ausführungen, für welche ihm am Schlusse allseitiger Beifall zutheil wurde.

Von Hochschulen. In Heidelberg sind die Privatdozenten Dr. G. W. Schmidt und Dr. D. Volpert von der medizinischen Fakultät und Dr. A. Bähler von der philosophischen Fakultät zu a. o. Professoren ernannt worden. — Die Gesamtanzahl der Hörer an der Heidelberger Universität beträgt 1893, die höchste bisher in einem Wintersemester erreichte Zahl. Im vorigen Jahre waren es 1499 Hörer. Das hat wahrscheinlich Wilhelm Meyer-Hörster durch das Theaterstück „Al-

ten von vier Elementen: von der Größe, der Form, dem Dichte und der Farbe. Wie verschiedenartig diese Faktoren ihren Einfluß geltend machen, ergebe sich, wenn wir uns in das Atrium des antiken Hauses, das Innere des Strohgartens Wälders, des Kölner Domes, des Pantheons in Rom, der Peterskirche verlegt denken. Schwermüde, aber notwendig ist es, daß der Vorkämpfer vor Allen auch über die Wirkung des so schaffenden Mannes sich klar werde. Dasselbe könne durch die Plastik und Malerei gesteigert, sogar die Absicht der Architekten, den Raum abzuklären, ganz aufgehoben werden, wie beispielsweise die Barockzeit die Decke dem Auge als Himmelraum mit den ruhenden oder bewegten Gestalten seiner Bewohner vorgegaukelt habe.

Von Bedeutung für die Innenanordnung seien dann die Thüren und Fenster, deren unrichtige Anordnung gar oft die Behaglichkeit före und das Unterbringen der Möbel erschwere. Diese letzteren selbst müßten wieder zum Raum in derjenigen Beziehung stehen, wie etwa die Glieder eines Leibes zum Rumpf. Dabei gebe eine Zusammenstellung von Kopien müßigerer Stücke aus Wälden u. s. w. kein harmonisches Ganzes, und ebensowenig eigneten sich orientalische Teppiche für unsere Wohnungen. Die moderne Kunst strebe vor Allem darnach, das Auge wieder für die Farbe zu schärfen, und in diesem Sinne sei u. a. auch das vielbesprochene Werk von Max Klinger, „Beethoven“, aufzufassen.

Durch zahlreiche Lichtbilder, deren Vorführung in dankenswerther Weise Kaufmann Dolleischel übernommen hatte, erläuterte der Redner seine Ausführungen, für welche ihm am Schlusse allseitiger Beifall zutheil wurde.

Von Hochschulen. In Heidelberg sind die Privatdozenten Dr. G. W. Schmidt und Dr. D. Volpert von der medizinischen Fakultät und Dr. A. Bähler von der philosophischen Fakultät zu a. o. Professoren ernannt worden. — Die Gesamtanzahl der Hörer an der Heidelberger Universität beträgt 1893, die höchste bisher in einem Wintersemester erreichte Zahl. Im vorigen Jahre waren es 1499 Hörer. Das hat wahrscheinlich Wilhelm Meyer-Hörster durch das Theaterstück „Al-

Deutscher Gastwirthkongress.

(Nachdruck verboten.)
X. Berlin, 21. November.
 Die Protokollversammlung der deutschen Gastwirthschaft fand, wie bereits berichtet, heute Nachmittag im großen Saale der Brauerei Friedrichshagen statt. Der 4000 Personen fassende Saal war überfüllt. Kurz nach 4 Uhr wurde das Lokal polizeilich gesperrt, so daß gegen 1000 Personen keinen Eintritt mehr fanden.
 Vertreter sind der Bund deutscher Gastwirthe, der norddeutsche Wirthverband, der rheinisch-westfälische Wirthverband, der deutsche Hotelbesitzerverein, sowie auch der Verband reisender Schausteller. Von Parlamentariern sind anwesend: Dr. Biemer (frei. Vp.), Schulz (frei. Vp.) und Hofmeister (württl.). Einladungen waren an Mitglieder aller Parteien ergangen, ebenso an die Synoden; von diesen ist aber Niemand erschienen.
 Der Vorsitzende des Gastwirthverbandes Ringle Berlin konstituirte einleitend das einmüthige Vorgehen aller Gastwirthverbände bei dieser Aktion. Er sprach von geplanten Machinationen gegen den Wirthschaftstand, die gleichzeitig auch gegen das deutsche Volk gerichtet seien. Mit der Einführung des englischen puritanischen Sonntags wolle man dem Volke das Vergnügen nehmen. Der Deutsche könne sich aber einmal nicht in die englischen Verhältnisse finden. (Lebhafte Beifall.)

Hg. Dr. Biemer sprach dann ausführlicher gegen die Schließung der Gast- und Schankwirthschaften an den Sonntagen von 10 bis 12 Uhr Morgens und die Beendigung der öffentlichen und privaten Festlichkeiten am Samstag um 12 Uhr Nachts. Wenn die Angehörigen der Gastwirthschaft das Bedürfnis zum Kirchenbesuch hätten, würden sich auch jetzt schon genügende Mittel und Wege finden, um dem entgegen zu können. Gebe man den Synoden nach, dann werde nächstens auch während der Sonntagsnachmittags-gottesdienste das Wirthshaus geschlossen; eine weitere Konsequenz werde die Verdrängung des Verkehrs am Samstag sein; man werde dann das Volk verhindern, am Sonntag in die feierliche Natur zu gehen. Das deutsche Volk protestire gegen alle Verfrömmelungen. Er wolle nicht den langweiligen englischen Sonntag, sondern den deutschen Sonntag mit seiner freien Geselligkeit. Man wolle sich auch nicht von den Synoden die Art der Geselligkeit diktiert lassen. Der Samstag aber sei der geeignete Tag für Festlichkeiten, da man sich dann am Sonntag länger ausdrücken könne. Die neuen Polizeiverordnungen würden das Volk noch mehr vom Kirchenbesuch fernhalten; sie entsprächen keineswegs der Stimmung des Volkes. Bei den nächsten Wahlen zu den Synoden müsse die Herrschaft des Materialismus gebrochen werden, damit ein freier Geist, die Stimmung des Volkes, dort zum Durchbruch gelange. Unter lautem Applaus der Versammlung warnte der Redner schließlich vor politischen Wolken am Horizont, wobei er lebhaft gegen die Agrarölle und die Grenzsperrerei sprach.

Der zweite Referent, Landtagsabgeordneter Max S. u. f. (fr. Vp.), der bekannte Berliner Großdeputirte, kritisirte dann die Anträge Douglas und die Wirthschaftsbewegung. Vom Gefühlsstandpunkt könne man jene harm-

losen Anträge unterschreiben, aber der Gefühlsstandpunkt führe zur Gefühlsdämmerung und diese pflege Dummheit zu sein. Sinter dem Antrage liege das persönliche Interesse der Großgrundbesitzer, die dem Saale halbigsten: „Eder ist es es, Schnaps zu trinken, den ich zu trinken.“ Das Ideal der Großgrundbesitzer, der Unterzeichner des Antrags, sei, reinen Spiritus mit Wasser direkt ohne den Wirthshaushandel an das Publikum zu liefern. Angehts dieser Tendenz seien die Anträge heuchelhaft. Wo jene Herren Nutzen hätten, böre für sie jede Moral und Ehre auf. Man wolle den Wirthshausstand am Gängelband der Polizei halten, weil man seinen großen Einfluß auf die Volkstimmung fenne. Was im Landtag von der Trunksucht gesagt sei, sei übertrieben. Für Berlin und weite Landestheile sei es konstatirt, daß das Trunksüßel erhebtlich nachgelassen habe. Schule und Kirche, nicht die Polizei, könnten in dieser Richtung weitere Besserung durch moralische Einwirkung herbeiführen. Der Norddeutsche werde von seiner Gewohnheit, ab und zu ein Schnäpschen zu nehmen, niemals ablassen. Die Konsumtion der Anträge Douglas sei die Förderung des viel gefährlicheren Spiritus. Die der übermäßigen Trunksucht verfallenden Personen müßten, ebenso wie die Trunksüßel, als Kranke behandelt werden. Weller appellirte schließlich an den gesamten Wirthshausstand mit dem Entschluß, in der Hand Protokoll einzulegen gegen das Verhalten der Herren von und zu, die zumeist die Anträge Douglas unterschrieben hätten und einzutreten für die volle wirthschaftliche Bewegungsfreiheit. (Allgemeiner Beifall.)

Der Berliner freisinnige (jüdische) Stadtverordnete P. e. l. sprach dann über die Schädigung der hauptstädtischen Interessen durch vollstreckliche Verordnungen der Gegenpart. Er begann mit dem Hinweis auf Spanien als Beweis dafür, daß die frömmsten Länder am ehesten verarmten, schloß daran einen trinkfrohen Spruch Luther's und verbat sich dann Namens des deutschen Volkes, daß man es par ordre Mufi zur Kirche führen wolle. Der Teufel schleiche auf Toden heram, um die Gastwirthe zu überreden. Es sei die höchste Zeit, daß das Standesbewußtsein der Gastwirthe erwache und sie mit dem Entschluß in der Hand zeigten, daß mit ihnen nicht so gut Kirchengesellen sei, wie man vermuthet. (Lebhafte Beifall.)

In der nun folgenden Diskussion erklärte ein Vertreter des Berliner Gastwirthschaftsbundes, ein Herr P. e. e. s. h. die Gehilfen verdrängen auf die Hilfe der Synoden, wer nun aber seine religiösen Bedürfnisse beschreiben wolle, müße dies in der Woche thun. Der Sonntag gehöre in Deutschland nun einmal der Erholung und dem Vergnügen.

Zur Annahme gelangte dann folgende Resolution:
 Wir erheben einmüthig Protest gegen die bestimmten Verordnungen der Synoden, die darauf abzielen, nicht nur den Betrieb der Gastwirthschaften in jeder Beziehung und nach jeder Richtung hin einzuschränken, sondern auch die bürgerliche Freiheit der Bevölkerung zu verletzen. Das Streben der Synoden, durch Vermittelung der Staatsgewalt den Schluß der Schankstätten während der Kirchzeit in Stadt und Land durchzuführen, die öffentlichen und

privaten Lustbarkeiten an den Samstagen und Sonntagen immer mehr einzuschränken, überhaupt jede freie Betätigung vollstündigen Lebens an den Sonntagen möglicherweise zu unterbinden, jedenfalls aber der polizeilichen Kontrolle immer mehr zu unterwerfen, zeugt von einer Unbuddigkeit und einem Mangel an sozialpolitischer Einsicht, die nicht durch genug zurückgewiesen werden können. Wir erwarten mit Zuversicht, daß die Regierung diesen Verordnungen mit Festigkeit entgegenzutreten und durch Zurückweisung der weitesten Bevölkerungsgruppen beitragen werde. Die von den Anhängern der Maßlosigkeit und Enghalsigkeit-Bewegung aufgestellten Forderungen, die u. a. auch durch den Abg. Grafen Douglas im preussischen Abgeordnetenhaus unterstützt worden sind, gipfeln in der Unterjochung des Wirthschaftsbetriebes in der gegenwärtig bestehenden Art und in der Verminderung und Umgestaltung desselben in einer das Gewerbe völlig ruinirenden Form. Tausende und Abertausende von Erzeugnissen des zum Mittelstande zählenden Wirthschaftsbetriebes, würden dadurch ins Elend gestürzt werden, lediglich um der Phantasie einer kleinen Gruppe unbilliger Personen willen. Wir erklären, daß der Alkoholschmugler nicht durch die konsequenteren Wirthschaften hervorgerufen oder gar gefördert wird, sondern durch die erschreckend große Anzahl aller möglichen Arten von Wirthschaftlichen, welche dem realen konsequenteren Gewerbe unlaute und unkonstruktive Konkurrenz machen. An den Behörden ist es, nicht dem mit Abgaben aller Art, sowie mit einer Fülle von polizeilichen Schreibern besetzten Wirthshausstand das Leben noch mehr zu erschweren und eine gefährliche Vermehrung in weite Kreise des gewerblichen Mittelstandes zu tragen. Wir protestiren einmüthig gegen den Erlass irgend welcher Vorschriften, die dem Verkehr und dem Wirthsgewerbe neue Erschwernungen und Einschränkungen bringen könnten.

Vermischte Nachrichten.

Neu-Müppin, 22. Nov. Der Tod des durch Bildbeie erworbenen Forstlehrlings Greiner stellt sich nach den abgelegten Geständnissen der drei Thäter als ein höchst brutaler Gewaltakt dar. Es steht fest, daß die beiden Müller den Greiner festhielten, während Werner, wie er dies bereits eingestanden hat, als allerhöchster Räuber den tödtlichen Schuß abgab. Greiner brach vorüber und zusammen. Nicht genug mit diesem grauenvollen Verbrechen, ließen die Bildbeie ihre Wuth an dem Geblödeten, mit dem sie bei früherer Gelegenheit schon einmal zusammengestoßen waren, noch weiter aus. Mit dem Gewehr, aus dem der Schuß erfolgte, schlugen sie auf ihr Opfer noch so unbarbarisch ein, daß der Kolben abbrach! Dann suchten sie das Weid, Werner begab sich später noch mit seinem Vater in den Wald, als ob nichts geschehen wäre, und wurde dort von einem Gendarmen verhaftet.

London, 21. Nov. Die „Times“ erzählt von glaubwürdiger Seite, in Paris habe sich eine aus Ingenieuren und Finanzleuten bestehende Gruppe gebildet, die im südlichen Perthen eine Eisenbahn bauen will. Mehrere Ingenieure würden sich demnächst nach Perthen begeben.

Handel und Verkehr.

Mannheim. Die Untersuchung gegen Direktor Böhm geht ihrem Ende entgegen. Böhm wird sich wahrscheinlich im Januar — ob vor der Strafkammer oder vor dem Schörrichter — noch verantworten — so verantwortlich haben. Mit seiner Verteidigung wurde Rechtsanwalt Gelsmar jun. beauftragt.

Jahresertrag der Mannheimer. In 1901/02 wurde ein Betriebsertrag von M. 243 456 (i. B. M. 241 996) erzielt, von dem nach Abzug der M. 64 814 (M. 55 850) Generalanleihen und M. 30 000 (M. 29 313) Abschreibungen einschließlich M. 20 566 (M. 45 57) Verrentung ein Reingewinn von M. 168 201 (181 200) verbleibt. Davon sollen 20 pCt. (wie i. B.) Dividende auf das mit M. 428 571 eingezahlte Grundkapital verteilt werden. Der Abzug in Kassafunde sei normal, im Hochsommer infolge der guten Obst- und Beerenernte sogar sehr flott gewesen, und das Verhältnis zwischen Rohware und Fabrikat war durchweg gewinnbringend. Der Vorstand erwartet auch für die nächste Campagne ein gutes Erträgniß.

Waldkirch. Die Aktiengesellschaft „Eisbahnbauerei“ hier, die zweitgrößte Brauerei hiesiger Stadt, die mit 100 000 M. Aktienkapital, 138 236 M. Hypothek und 36 044 M. Vorkaufschulden arbeitete, hatte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 10 922 M. zu verzeichnen. Die Bilanz hat über die Verwendung desselben zur Zeit noch keine Mitteilung gemacht. In den letzten beiden Jahren wurden je 6 Prozent Dividende verteilt. Der Vermögenswerth ist mit 211 115 Mark geblieben.

Karlsruher Standesnob. Auszüge.
 Geschliche Jungen: 22. Nov. Emil Heid von hier, Kaufmann hier, mit Luise Müller von hier. — Georg Paul von Dilsberg, Magazinarbeiter hier, mit Katharine Palm, geb. Köpfer, von Detschheim. — Andreas Born von hier, Fabrikarbeiter alda, mit Anna Heiser von Graber. — John Gelling von Wiga, Kaufmann alda, mit Luise Kaspermann von Mannheim, Mathias Worgen von Weersbühl, Metzger hier, mit Emilia Endres von Frickingen. — Adolf Schmidt von Kadelburg, Großh. Rechnungsrath hier, mit Friederike Gahmann von Derringen. — Valentin Santos von Dersbach, Bahnarbeiter hier, mit Amalia Weidmann von Diersweiler. — Friedrich Binder von hier, Maschinenmacher hier, mit Mina Leberle von hier.
 Geburten: 17. Nov. Elsa Lina, Vater Carl Friedrich Müller, Frietur. — Margarethe, Vater Martin Friedland, Kaufmann. — 18. Nov. Johanna Katharina Theresia, Vater Albert Siedlin, Kellner. — Johanna, Vater Johann Friedrich, Stellvertreter. — 20. Nov. Werner Theodor Friedrich, Vater Emil Immenhöfer, Generalagent. — Anna, Vater Joseph Bau, Bierbrauer. — 22. Nov. Wilhelm August, Vater Johann Schmidt, hiesiger, städt. Schuldiener. — Luise Mina, Vater Jakob Gog, Bierbrauer.
 Todesfall: 21. Nov. Ernst Wegger, Rechnungsführer, ein Ghemann, alt 50 Jahre.

Großh. Hoftheater.
 Dienstag, 25. November. Abtbl. B. 19. Ab. Vorst. Kleine Preise. Don Gil, Komödie in 5 Aufzügen, nach den Worten des Lope de Molina, v. Fr. Adler. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Todes-Anzeige.
 Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß ist gestern Abend 7 Uhr unser lieber, treubestorger Gatte und Vater,
Ferdinand Mosbach,
 Diener an der Techn. Hochschule, in Folge eines Blutsturzes plötzlich verstorben.
 Um's Gebet für die Seelenruhe des theuren Verstorbenen bitten die trauernden Hinterbliebenen:
 Karoline Mosbach, geb. Burkhard, u. 6 Söhne.
 Karlsruhe, den 24. Nov. 1902.
 Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 1/2 Uhr.

Kleider-Blousen-Unterrock-Flanelle-Negligé
 in den neuesten Dessins empfiehlt sehr preiswerth
J. Schneyer,
 Ecke Marien- und Weidestraße.

Versäumen Sie nicht, vor Anschaffung eines Klaviers
 sich an die Firma **M. Hack, Karlsruhe,** Ecke der Krieg- und Ruppurrerstraße 2. 2 Treppen, zu wenden. Dort finden Sie die schönste Auswahl vom billigsten **Lernklavier** bis zum ideal vollkommensten **Concert-Pianino.** Die Ersparnisse für Ladenneth, Geschäftsführer, Euehalter etc. läßt die Firma ihren Käufern zugut kommen, daher kauft man bei ihr erstaunlich billig. — Der grose, stets wachsende Umsatz ist der beste Beweis. Gespielte Instrumente werden in Tausch genommen, Abschlagszahlungen bewilligt. — **Reparaturen** und **Stimmungen** von Klavieren werden zuverlässig und billig besorgt.

Große Carnevalsgesellschaft Karlsruhe.
 Die auf Dienstag, den 25. ds. Mts., im Gasthause Banaria angesagte **Zusammenkunft** muß wegen eingetretener Hindernisse (man munkelt von einem Wochentöpel „Buckeloso duplex“, den sich ein Haupttrath zugezogen) auf ein paar Tage **verschoben** werden. Näheres folgt.
Der Xier Rath.

A. Axtmann, Friedr. Schäfer Nachf.,
 Weinhandlung, Karlsruhe, Adlerstraße 35,
 Kellereien: Adlerstraße 35, Jähringerstraße 7 und 74,
 empfiehlt als Specialität:
 Selbstgebaute Kaiserhühner und Markgräfer Weißweine,
 Kaiserhühner, Zeller und Ahenhafer Rotweine.
 Proben gratis und franco.
 Telefon 1368.

Josef Baumeister,
 Bildhauer,
 Karlsruhe, Karl-Wilhelmstraße 11.
 Kruzifixe, Statuen, Grabdenkmäler etc.
 Der hochw. Geistlichkeit erlaube mit meine **Buch- und Devotionalienhandlung** in empfehlende Erinnerung zu bringen. Hochachtungsvoll
Buchsal. F. Gaa.
2. Haupttreffer
 M. 7000.— der Zeller Lotterie wurde durch Liste bestätigt, ebenso einige mittlere und viele kleinere Gewinne der Berliner und Straßburger Lotterie. Nun empfehle noch **Reutlinger à 2.— M., Königberger à 3.— M., Wadener à 1.— M.** bei Mehr mit Rabatt. Zeichnung bald.
Carl Götz,
 Hebelstraße 11/15, Karlsruhe.

Stelle-Gesuch.
 Ein braves, fleißiges Mädchen vom Lande sucht über Winter in Karlsruhe Stelle als Zimmermädchen bei einer älteren, katholischen Dame oder gebildeten Familie ohne Kinder. Es wird weniger auf hohen Lohn, als vielmehr auf liebevolle Behandlung gesehen. Offerten befordert u. Nr. 213 die Expedition d. Bl.

Weihnachts-Krippen jeder Größe in künstlerischer frommer Ausführung
 Krippen und Ställe in überaus schöner Arbeit
 Stätten für Kirchen jeder Darstellung

St. Joseph-Institut für Kirchliche Kunst, Strassburg i. Els.

Circa 1000 Herren-Westen
 Verkaufspreis pro Stück **Mk. 3.20 netto.**
 Vorräthig in allen Größen.
Praktisches Weihnachtsgeschenk.
Spiegel & Wels,
 Kaiserstraße 76. Marktplaz. Telefon 1207.

Fidelitas, Verein katholischer Kaufleute und Brauerei, Karlsruhe i. B.
 Vereinslokal: Alte Brauerei Bräu, Herrenstraße 4, II. Stock.
 Vereinsabend: Dienstag 9 Uhr, Donnerstag 9 Uhr.
 Stellenvermittlung, Krankenkasse etc. etc.: Kaufmann A. Müller, Kaiserstraße 237, Telefon 1354.
 Anstufte: Kaufmann F. G. Müller, Luisenstraße 30. Buchhändler F. Kuntz, Herrenstraße 34.

Rosenkranz-Bettel,
 per Bogen (15 Stück) 10 Pfg., sowie **Rosenkranz-Mitgliederverzeichnis,**
 per Bogen 5 Pfg., sind zu haben bei der Expedition des „Badischen Beobachters“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Kaiser-Panorama, Kaiser-Passage 38, London im Festhause.
 Interessante Szenen von Festzuge der Krönungsfeier König Eduard VII.
 Nur eine Woche ausgestellt.
 Geöffnet von Morgens 9 Uhr.
Gänselebern
 werden fortwährend angeliefert: Kreuzstraße 10, bei der kleinen Kirche.

Agenten u. Plabreisende
 gesucht, bei höchstem Verdienst, spielend leicht verk. hoch. Artikel.
Chem.-techn. Laboratorium, Plappeville (Lothringen).

Nebenverdienst jugende Herren u. Damen jeder Standes erhalten fortfort für mit 100 Angeboten in allen nur denkbaren Arten. Jeder findet Beifassen.
L. Eichhorst, Deimendorst (Ostb.).

Strickwolle,
 1/2 zu 50, 60, 65 und 80 Wis-Unterhofen, Heuden, Socken, Strümpfe sehr billig bei
Fritz Zirk, Schützenstraße 46.

Gänselebern
 werden fortwährend angeliefert.
Erbringerstraße 21, 2. Stock.

Verantwortlich:
 Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer.
 Für kleine bairische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtsankündigungen: Hermann Wähler.
 Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel.
 Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inzerate und Ankündigungen: Heinrich Vogel.
 Sämmtliche in Karlsruhe, Notations-Druck und Verlag der „Allgemeinen Zeitung“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
 Heinrich Vogel, Direktor.